

Fritz Fremersdorf, Römische Gläser aus Köln. Überblick über die Bestände der Römisch- Germanischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums. Schriften der Röm.-Germ. Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums Köln, Heft 2. Köln und Leipzig (Volker-Verlag) 1939. 31 Seiten und 48 Tafeln.

Das handliche Bändchen ist eine veränderte Neuauflage der 1928 als Heft 7 der Kölner Publikationsreihe 'Museum und Öffentlichkeit' erschienenen gleichnamigen Schrift des Verfassers. Zweck der Veröffentlichung ist, eine Auswahl der bedeutendsten Gläser aus der überaus reichen Sammlung des Kölner Wallraf-Richartz-Museums in Abbildungen vorzulegen und in einer kurzen Einleitung zu erläutern. Seit der ersten Auflage ist die Gläserammlung des Kölner Museums ganz erheblich vermehrt worden, vor allem durch den Zuwachs der Sammlung Niessen. Zugleich hat sich Fr. im letzten Jahrzehnt in besonderem Maße Fragen der Glasforschung zugewandt und eine größere Anzahl von Einzeluntersuchungen vorgelegt, die den Boden vorbereiten für die dringend notwendige neue Gesamtdarstellung der antiken und speziell der Kölner Glaserzeugung.

Fr. umreißt zunächst kurz die Voraussetzungen politischer und wirtschaftlicher Art für das Aufblühen der Glaserzeugung in Köln. Das Vorrücken der Glashütten von Italien nach dem Norden vergleicht er zutreffend mit dem gleichen, aber sehr viel besser zu verfolgenden Vorgang bei den Sigillata-Töpfereien. In Köln glaubt Fr. die Existenz von Glashütten — Funde bezeugen solche in der Gereonstrasse und am Eigelstein — bereits für das späte 1. Jahrhundert als gesichert annehmen zu dürfen. Ihren starken Aufschwung im 2. Jahrhundert, in dessen Mitte als Höchstleistung die Schlangenfadengläser fallen, bringt er zusammen mit der Verarbeitung eines besonders geeigneten, d. h. vor allem fast eisenfreien Rohmaterials, über das er nähere Angaben noch vorlegen will. Tatsache ist, daß die Kölner Hütten sich lange Zeit durch die weitgehende Entfärbung des Glasmaterials auszeichneten. Daneben begründete der Reichtum der Formen und Schmuckmotive sowie der hohe Stand des technischen Könnens den Ruhm der Kölner Gläser, für die Fr. Export bis nach Italien und dem Balkan nachgewiesen hat. Im 4. Jahrhundert erlebt die Kölner Glaserzeugung eine letzte Blüte, schon durchsetzt mit mannigfachen neuen, zweifellos von außen her eingedrungenen Elementen, dann bricht um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert die Überlieferung des Materials auf Kölner Boden ab, was wohl gleichbedeutend sein wird mit einer Aufhebung der Hütten.

In knappster Form gibt die Veröffentlichung ein Bild vom heutigen Stand unseres Wissens, unterstützt durch 48 Abbildungen in Schwarzweiß sowie 4 Farbentafeln.

Bonn.

F. Rademacher.